

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
<b>Band:</b>	28 (1941)
<b>Artikel:</b>	Ein Beitrag zum Münzbildnis Alexanders des Grossen
<b>Autor:</b>	Lederer, Ph.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-173239">https://doi.org/10.5169/seals-173239</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Beitrag zum Münzbildnis Alexanders des Grossen

(Mit 1 Tafel und 7 Textabbildungen)

Von **Ph. Lederer**

In der schönen Sammlung griechischer Münzen des Präsidenten der Eidgen. Materialprüfungsanstalt in Zürich, Prof. Dr. M. ROS, befindet sich die nachstehend beschriebene, vor trefflich erhaltene Münze der thrakischen Stadt MESEMBRIA (Misivri, südlich von Varna), die als Besonderheit unter den unzähligen uns erhaltenen „Alexandrinern“<sup>1)</sup> eine eingehende Betrachtung verdient:

Vs. Kopf Alexanders des Grossen r. unbärtig mit Löwenfell, auf diesem r. unten **ΑΝΤ** (aufwärts)<sup>2)</sup>.

Rs. **ΒΑΣΙΛΕΩΣ** (r. abwärts) **ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ** (l. abwärts) Zeus l. sitzend auf lehnelosem Stuhle, unterwärts bekleidet, auf der vorgestreckten R. Adler (nach r., Flügel geschlossen), die erhobene L. auf Szepter gestützt. Im Felde l. kleiner makedonischer Helm nach r. über **Α**, unter dem Stuhle **Ko.** Bodenlinie.

AR ↑ 32 Mm 16,65 g. Ueberprägtes Alexandertetradrachmon, ca. 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts vor Chr. (Fig. 1).



Fig. 1

Die Rs. entspricht genau L. Müller, Numismatique d'Alexandre le Grand, Klasse VII, Nr. 448 (in London), Prägung von Mesembria.

Gleichen Vs.-Stempel zeigen:

- a) Kat. Grose II, Nr. 3481, Taf. 130. 12.
- b) Münzhandlung Basel Aukt.-Kat. 10 vom 15. III. 1938, Nr. 215.
- c) Ein anderes Exemplar im Besitz der Münzhandlung Basel.

Alle diese drei Stücke sind aber mit einem anderen Rs.-Stempel gekoppelt, der die Monogramme **HP** und **ΔΥ** aufweist und nicht bei Müller vertreten ist.

Von Interesse ist das Tetradrachmon zunächst als *Ueberprägung* auf eine Münze, deren, wenn auch z. T. nur schwache und schwer erkenntliche Reste genügen, sie als ein **ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ ΠΡΩΤΗΣ** Tetradrachmon der bekannten Sorte (Prägezeit 158—150 vor Chr.) (Fig. 2) festzustellen. (Ein diesem gleichartiges Tetradrachmon etwa der *δευτέρα μερίς* dürfte hiefür wegen seiner ausserordentlichen Seltenheit kaum in Betracht kommen). Von dessen Rückseite sind zwei Blätter des Eichkranzes (oberhalb des Zeuskopfes) sichtbar geblieben und weniger deutlich: Teile der Schleife des Kranzes sowie,



Fig. 2

wenn auch stark verquetscht, schmales unteres und breites oberes Keulenende mit einem Buckel (über dem Oberschenkel des Zeus). Von der Vorderseite sind erhalten das untere Profil

des Artemiskopfes nach rechts (quer über der Wange des Alexanderkopfes) und — entscheidend für die genaue Bestimmung — von dem Zierrand des makedonischen Schildes in sicherer Aufeinanderfolge 1 Kugel, 3 Sternstrahlen, 2 Kugeln, 1 Stück Doppelhalbkreis, 2 Kugeln (alles auf dem Oberteil des Löwenfelles über der Stirne). Die erhaltenen Bildreste der überprägten Münze versucht die Zeichnung Fig. 3 wiederzu-

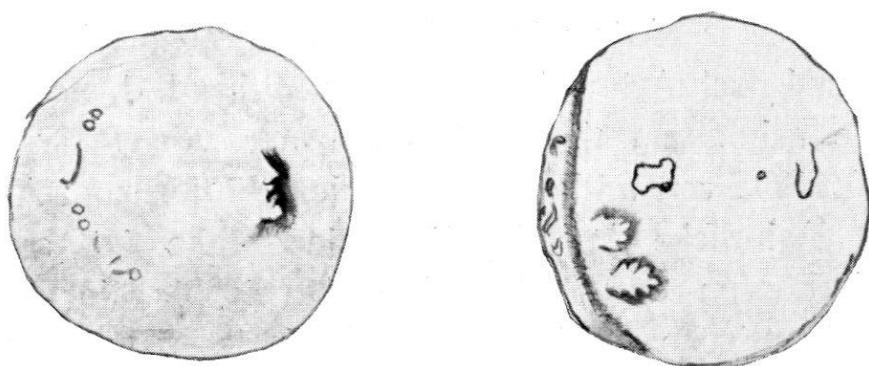


Fig. 3

geben, die ich der freundlichen Mithilfe von Fr. Elisabeth Wissler, Bibliotheksassistentin in Lugano, verdanke.

Darnach ermöglicht sich eine annähernde Datierung unserer Münze in die Zeit etwa 158—111 v. Chr., wobei die Begrenzung nach unten dadurch gegeben ist, dass die Alexandriner von MESEMBRIA wie Kat. Pozzi (1920) Nr. 929 (oder auch ODESSOS wie Pozzi 927, Pick, Die ant. Münzen von Daci und Moesien, 1910, Nr. 2171), die mit ihren Köpfen des MITHRADATES etwa ab 111 v. Chr. (Beginn seiner Alleinregierung) anzusetzen, einen stärkeren stilistischen Verfall bekunden<sup>3</sup>).

Hier und auf anderen Tetradrachmen von Mesembria (über ihre Abhängigkeit von unserem „Leitstück“ siehe die *Nachschrift* unten) ist eine bemerkenswerte Abweichung von der auf der ungeheuren Menge der Alexandermünzen stets gleichbleibenden Art der Bedeckung des Vs.-Kopfes zu beobachten. Hier ist nämlich die das Hinterhaupt und den Haarwuchs sonst immer völlig verdeckende Löwenhaut mit ihren dichten und meist schematisch angeordneten Zotteln unter Weglassung die-

ser nach der hinteren Seite verkürzt und lässt so die in bewegtem Flusse herabwallenden Haarlocken am Nacken, denen drei starkgeschwungene Lockenbüschel über der Stirne (*ἀναστολή*) entsprechen, sichtbar werden. Diese Frisur flatternden Haares ist indes für HERAKLES in der griechischen Kunst nicht üblich und damit offenbar eine individuellere Darstellung des ALEXANDER selbst beabsichtigt — in dem Zeitideal wie es ähnlich die Münzbildnisse kappadokischer und pontischer Herrscher (Ariarathes V 163—130, Mithradates d. Gr. 120—63 und noch Ariarathes IX, Sohn Mithrad. d. Gr., 99—87), auch die schon erwähnten Alexandriner von MESEMBRIA und ODESSOS mit mithradatisierenden Köpfen zum Ausdruck bringen. Aehnliche Art der Haarwiedergabe ist auch den Alexanderköpfen der Pariser Azaraherme, in der uns das einzig-authentische rundplastische Bild des Königs erhalten ist, und des pompeianischen Mosaiks in Neapel, Fig. 4 und 5 nach ebenfalls Frl. Wissler verdankten Zeichnungen, eigen. Die Münze bietet nun ein weiteres schön ausgeprägtes Beispiel für „das mähnenartige Haupthaar Al.'s, das uns die beglaubigten Bildnisse kennen lehren“ (J. J. Bernoulli, Die erhaltenen Darstellungen Alexanders des Grossen, 1905, S. 17).



Fig. 4



Fig. 5

Ferner ist hervorzuheben, dass das Gefleck des Löwenfelles durch ein Gewirr von Punkten markiert ist, wie sich das schon auf einzelnen früheren Alexandrinern — z. B. Münzhandlung Basel Aukt.-Kat. 8, Nr. 253 (Mesembria mit Mag.

OINIA Müller 476, Vorläufer unsres Stückes?), Pozzi 886, 888, 919 — andeutet und in identischer Art auf ganzen späteren Reihen von Mesembria und Odessos [Beispiele in der *Nachschrift*, vergl. auch Pick Nr. 2163/70] erscheint<sup>4)</sup>. Darin ist (rechts unten auf dem Fell) in etwas versteckter Weise der Name ΛΝΤ mit in Punkte auslaufenden Hasten angebracht; die Punkte r. daneben sind etwa so geordnet '·····'. Der Buchstabencharakter ist stark verschieden von dem der Rs.-Inschrift (A z. B. mit gebrochener Mittelhasta); vor allem aber steht die künstlerische Gestaltung des Kopfes, der sorgfältig modelliert und noch von der barocken Kraft pergamenischen Stiles erfüllt ist, weit über der rohen Mache der Rückseite<sup>5)</sup>. Es trifft auf ihn durchwegs zu, was Regling, Die ant. Münzen von Priene, 1927, S. 40 in seiner Charakterisierung des barocken Stiles von Alexandrinern des frühen 2. Jahrhunderts über deren Kopfseiten sagt: „Hang zu pathetischer, auf Effekt berechneter Steigerung — sehr starkes Relief, mehrere Querfalten auf der Stirn, geblähte Nüstern, erregt geöffneter Mund, die lebhaftere Bewegung der Haarlocken<sup>6)</sup> und besonders der Mähnenzotteln“. Man darf noch eine andere von Regling, Klio (1929), S. 300 gebrauchte Wendung, „die schöne echt alexandrhafte Bildung des hohen Stirnbeines über dem Auge“ hinzufügen, die ja sehr den pathetischen Ausdruck mitbedingt. Dieser setzt sich hier sogar im Kopf des Löwenfells mit seiner für Alexandriner ganz ungewöhnlichen Einzelmodellierung fort, die Auge und Nase deutlich zur Anschauung bringt, wo sonst immer nur blosse Falten der exuviae leonis zu sehen sind. Vielleicht sollte damit das Löwenähnliche (λεοντωδες Plutarch De Alex. fort. seu virt. II. 2) der Erscheinung Al.'s eine stärkere Betonung erhalten?

So wird man umsoweniger in **ΑΝΤ** den Namen eines Münzbeamten sehen wollen als die auf diesen späten Alexandrinern breiter Fabrik (von MESEMBRIA, ODESSOS, CHIOS usw.) häufigen Magistrate mit halb oder ganz oder in Monogrammen geschriebenem Namen stets auf der Rückseite ihren

Platz haben<sup>7)</sup>), und man darf wohl Signatur eines *Künstlers* annehmen, der nach so oft geübtem Brauch griechischer Stempelschneider unauffällig zeichnete. Die verantwortlichen Münzbeamten dagegen mussten ihre Namen offen an gut sichtbarer Stelle zur Schau bringen.

Einer der wenigen Fälle<sup>8)</sup> also mehr, dass ein Stempelschneider hellenistischer Zeit aus seiner Anonymität heraustritt. Gewiss haben wir keinen Pyrgoteles vor uns, von dem allein Alexander d. Gr. sein Porträt in Stein geschnitten sehen wollte, und der künstlerische Reiz der „*imago Magni Alexandri*“ des **ΑΝΤ** liegt fast ausschliesslich in dem barocken Pathos seiner Neuschöpfung. Antike Alexanderbildnisse jeder Art hat es sicher in ungeheuren Mengen gegeben; doch sind uns keine erhalten, deren Meister inschriftlich gesichert wären. So verschafft uns nun ein selbstbewusster Künstler der Münze wenigstens einen Begriff von der Auffassung des Heros im späten Hellenismus des griechischen, freilich barbarisch beeinflussten Nordens. Dort muss er auch Schule gemacht haben, wovon die ganze Reihe von Nachahmungen Zeugnis ablegt.

Dieser letztere Umstand scheint mir umso mehr den Eindruck einer in der Inschrift sich nennenden *Künstlerpersönlichkeit* zu verstärken, der aus der Umformung des konventionellen Kopftypus zu gewinnen war. Einem Einwande sei damit begegnet, dessen Möglichkeit mir Dr. Schwabacher nahelegt: „dass es sich doch vielleicht um einen uns historisch nicht weiter überlieferten „Führer“ in jenen fernen Gegenden am Euxinus handeln könnte, der in den Wirren der Mithradates-Zeit, wie einst König Nikokles von Cypern seinen Namen auf die Vs. seiner Alexandriner setzte.“ Auf den erwähnten Münzen von Nikokles und MY klaffen Vs. und Rs. nicht stilistisch auseinander — nicht leicht liesse sich aber der schroffe Gegensatz in Stil und Buchstabenform zwischen beiden Seiten unseres Tetradrachmons erklären, wenn **ΑΝΤ** ein Herrscher, nicht Künstler sein sollte.

In der Typisierung des Alexanderbildnisses auf griechischem *Silbergeld* lassen sich jetzt die folgenden fünf Phasen A—E erkennen<sup>9)</sup>. Es scheint sich aus dem konventionellen jugendlichen Herakleskopfe mit dem Löwenfell seiner Tetradrachmen (A) entwickelt zu haben, der später immer mehr als der des Königs selbst gegolten haben mag. Wie diese Auffassung allmählich völlig durchgedrungen, ist durch das bekannte „restituirte“ Tetradrachmon des Baktrerkönigs AGATHOKLES aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. (BMC Greek and Scythian Kings S. 10, Nr. 1) und einige andere vorkaiserzeitliche Münzen<sup>10)</sup> sowie durch viele makedonische Provinzialmünzen der Kaiserzeit und römische Contorniaten, die meisten mit Namensbeischrift, bezeugt.

Das ideale Bild des heroisierten grossen Königs in anderer Ausstattung bringen die Diadochen: zuerst um 320 v. Chr. PTOLEMAIOS I, der unter Uebernahme der „herakleischen“ Gesichtszüge von Alexanders Silbermünzen ihn durch Diadem, Ammonshorn, Elefantenfell und Ägis als den Eroberer Aegyp-tens charakterisiert (B) — sodann um 297 v. Chr.<sup>11)</sup> LYSIMACHOS, der den Heros vielleicht porträthafter mit wallendem Haar, Diadem und Ammonshorn in der künstlerisch edelsten Form wiedergibt (C). Der Typus des lysimachischen Geldes erhält sich neben dem des alten makedonischen mit Alexanderprofil des Herakleskopfes bis tief in das 2. Jahrhundert.

Eine weitere Neuerung bringen erst wieder in der geschilderten Weise die Alexandriner von MESEMBRIA (D) mit ihrer durch Umgestaltung des Heraklestypus erstrebten stärkeren Individualisierung des Porträts, das auch von einem neuen geistigen Gehalt erfüllt ist — das Werk des von pergamenischem Stil beeinflussten Stempelschneiders ANT.

In der letzten Stufe der Entwicklung auf griechischem Silbergeld erscheint der Kopf Alexanders mit fliegendem Haar und Widderhorn, aber ohne Diadem, eine Kombination des lysimachischen Typus mit dem des ANT auf den Münzen der

Provinz Makedonien (93/2—88 v. Chr.) (E), womit die römischen Statthalter dem Landesheroen huldigen.

Von der Heranziehung kaiserzeitlicher Münzen sehe ich hier ab, da sie doch nur Wiederholungen oder Reminiscenzen bringen.

Vergleicht man das einzige als Alexanderportrait im Heraklestypus durch Beischrift *gesicherte* Münzbild, das es aus dem späten Hellenismus noch gibt: vom oben erwähnten Tetradrachmon des Baktrerkönigs Agathokles, so zeigt sich, dass im fernen Osten der primäre Typus des Alexandergeldes ohne Änderung weitergeführt wurde, während also etwa 50 Jahre später im griechischen Norden noch immer regsame Künstlergeist sich neu daran versuchte. Zu letztem Gelingen — die römisch beeinflusste Ausdrucksleere der Köpfe auf den Münzen der Provinz Makedonien erweist ziemliches Erlahmen einer in **ΑΝΤ** noch fortlebenden Kunst der Charakterisierung des Helden.

Gewiss ist wohl der *ikonographische* Wert eines posthumen Bildnisses nicht allzu hoch zu veranschlagen, wenn auch, wie Bernoulli (a. a. O. S. 31) es ausdrückt, „jedes Idealbildnis, das noch den Namen eines solchen verdient, einen Kern des echten und wahren Bildnisses in sich schliesst und bis zu einem gewissen Grad ebenfalls darnach gemessen werden kann.“ Aber ein neues, in mehrfacher Beziehung interessantes Münzdokument für die späthellenistische Auffassung des Alexanderbildes ist jedenfalls jetzt hinzugewonnen zu dem reichen, indes wenig Gesichertes bietenden Material der Portraitfrage, die Archäologie und Historie von jeher beschäftigt hat und an der allgemein menschliches Interesse für den grossen Heros der griechischen Geschichte stets Anteil nehmen wird.

*Nachschrift.* Der Alexanderkopf des Künstlers **ΑΝΤ** war offenbar „Leitstück“ für eine Reihe von Nachahmungen unter den massenhaften Alexandrinern von MESEMBRIA und



A—E: Fünf Typen der Bildnisse Alexanders des Grossen auf griechischem Silbergeld



ODESSOS. Als Imitationen vor allem durch das Merkmal der Punktierung auf dem Löwenfell gekennzeichnet, schreiten sie zu immer stärkerer Barbarisierung fort. Beispiele sind, ausser bei Müller selbst, Taf. II, Klasse VII, Nr. 9 und 10, in guten Abbildungen zu ersehen für:

- a) MESEMBRIA Müller 447 bei Muschmow, Die ant. Münzen  
der Balkanhalbinsel, Taf.  
XXIV. 10.  
„ 480 „ Naville I (Pozzi, 1920), Nr.  
928.

Der stilistische Abstand ist bei diesen beiden Stücken noch am geringsten, er entwickelt sich stärker bei den folgenden Exemplaren.



- b) ODESSOS Müller 423, Pick 2150/3 bei Hill, Histor. Greek Coins, 1906, Taf. VII. 60.  
 Egger, Aukt.-Kat. 41 v. 18. IX. 1912, Nr. 413.  
 „ 415, „ 2147 „ Hess, Kat. 208, Nr. 18.  
 „ 419, „ 2169/70 „ Hess, Kat. 208, Nr. 20<sup>12)</sup> und 21.  
 „ Naville V (1923), Nr. 1420 und 1421.  
 „ 427, „ 2158 „ Schlessinger, Berlin, Aukt.-Kat. 11 v. 26. II. 1934, Nr. 166.



Fig. 7

P. S. Nach Abschluss dieser Arbeit erst kommt mir *Kurt Gebauer's* Dissertation, „*Alexanderbildnis und Alexander-typus*“, Mitteil. des deutschen archäol. Instituts, Athen. Abteil., Bd. 63/64 (1938/39), S. 1—106 mit Taf. 1—16, zu Gesicht, die die Masse der für Alexander in Anspruch genommenen Denkmäler einer neuen eindringlichen Behandlung unterzieht. Ich kann hier nur kurz auf den rein numismatischen Teil eingehen. Die Alexanderprägungen bis in das frühe dritte Jahrhundert herab bilden (nach der durch Newell geschaffenen Ordnung) die einleitende Grundlage — „als eine fortlaufende Reihe von originalen Dokumenten“. Aus ihren Heraklesköpfen makedonischer und asiatischer Münzstätten, die noch zu Lebzeiten Al.'s zu prägen begannen, bemüht sich der Verfasser in sorgfältiger Einzelanalyse des Physiognomischen, des Stils und der plastischen Form ikonographische Erkenntnis herauszuholen, was in dieser Art bisher noch nicht versucht worden war. Aber alle die fein beobachteten Abwandlungen des Heraklestypus können uns natürlich doch kein individuelles Bild des lebenden Herrschers vermitteln, wenngleich es an apotheosierenden Angleichungsversuchen der vielen beteiligten Stempelschneider nicht gefehlt hat.

In den Reihen der vom Verfasser dann weiterhin betrachteten Münzen der Diadochen- und späteren Zeiten, die das posthume Bildnis aufbringen, kann nunmehr der Typus des MESEMBRIAstückes mit seinem Gefolge von Nachahmern und besonders wegen der Künstlerinschrift einen wichtigen Platz beanspruchen.

Die in konsequenter Durchführung des Leitgedankens der Abgrenzung von Bildnis und Typus gebrachten neuen Gruppierungen und Erläuterungen des übrigen glyptischen und im Hauptteil des plastischen Stoffes bringen viel lehrreiche Aufschlüsse, die sich wiederum für den Vergleich mit den Münzen nützlich auswirken.

---

Es sei noch nachgetragen, dass als ein vereinzeltes *älteres* Beispiel der oben S. 9 hervorgehobenen Darstellung des Herakleskopfes mit *verkürztem* Löwenfell eine Gruppe von Didrachmen der kampanischen Stadt TEANUM SIDICINUM (ca. 280—268 v. Chr.) angeführt werden kann, auf die ich in „Seltene griechische Münzen der Sammlung Arthur v. Gwinner“ S. A. aus BERLINER MÜNZBLÄTTER 1916 S. 3 mit den Worten hingewiesen hatte: Eigentümlich und in der ganzen ungeheuren Menge von antiken Darstellungen des Herakleskopfes vereinzelt, ist bei dieser Gruppe von Münzen von Teanum die Art, wie das Löwenfell angebracht ist, so dass der Hinterkopf freibleibt. Der Stempelschneider wollte offenbar die Haare des Heraklesjünglings, die in der herkömmlichen Darstellung immer durch das Löwenfell verdeckt sind, sichtbar machen. In dieser Absicht ist der Kontrast zwischen den wulstigen Löckchen und der glatten Tierhaut wirkungsvoll herausgearbeitet — vergl. die noch besser erhaltene Didrachme Kat. Berl. Mus. III, 1 Taf. VII 99.

---

<sup>1)</sup> Der Ausdruck ist hier immer der Kürze halber für Tetradrachmen im Alexandertypus gebraucht.

<sup>2)</sup> Man könnte im Zweifel sein, ob nicht **Υ** statt **T** (der Name dann zu **ΑΝΥΣΟΣ** oder **ΑΝΥΤΟΣ** zu ergänzen?) gelesen werden muss, wie es nach der Vergrösserung **D** möglich wäre. Aber auf dem Original scheint mir der etwas verdrückte Buchstabe **T** doch sicher.

<sup>3)</sup> Müller's Klassen VI und VII sind von Head Hist. Num. <sup>2</sup> S. 228 allgemein in das 2. Jahrh. v. Chr. gesetzt. — Genauere Ansätze für nordgriechische Alexandriner dieser Klassen sind versucht

worden von PICK a. a. O. für die **ΚΥΡΣΑ** Tetradrachmen von ODESSOS Nr. 2141/44 (Abbildungen bei Head Guide to the Coins of the Ancients, 1895, Taf. 53. 1; Muschmov, Die antiken Münzen der Balkanhalbinsel, Sophia 1912, Taf. II. 16; Pick Taf. IV. 3) — Epoche gleich nach Vertreibung der Skordisker 113 v. Chr. Stil und Fabrik sind völlig verschieden von unserem Mesembriastück, das sicher früher zu datieren.

Ferner von REGLING (in Anlehnung an Pick) Klio XXII, 1928, S. 300 und 296, für Tetradrachmen von **KALLATIS** (datiert ca. 200 bis 170) und **ISTROS** (ca. 180—150). Nach dem Stil ist unser Stück später und bestätigt sich auch dadurch die oben gegebene ungefähre Datierung.

<sup>4)</sup> Auf ähnliche Weise ist das Leopardenfell über dem behelmten Kopfe des Seleukos I seiner Münzen von **PERSEPOLIS** gekennzeichnet, vergl. E. T. Newell Numismatic Studies Nr. 1. The Coins of the Eastern Seleucid Mints, New York 1938, S. 156 und Taf. XXXII und K. Lange, Herrscherköpfe des Altertums im Münzbildnis ihrer Zeit, 1938, Abb. S. 46.

<sup>5)</sup> Solcher Kontrast zwischen beiden Münzseiten ist häufig in Müller's Klasse VII, siehe Müller S. 8 und 179. Vergl. auch H. Gaebler's Bemerkungen über stilistische Ungleichmässigkeiten derselben Art in der Massenprägung der **ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ ΠΡΩΤΗΣ**-Münzen, Makedonia und Paionia, 1906, S. 4.

<sup>6)</sup> Haarlocken, wenn Regling andere als die an der Stirne gemeint haben sollte, vermag ich in Müller's Klassen I bis VI nie zu erkennen, eben immer nur Mähnenzotteln, auf deren Auflockerung und lebhaftere Bewegung Müller im Text S. 7 zu Kl. V und VI hinweist.

<sup>7)</sup> Als bisher einzigen Fall des Vorkommens eines Namens auf der Vorderseite von Alexander-Tetradrachmen (auf A. - *Goldstateren* erscheinen einige Male Buchstaben, siehe Müller S. 37 und 93) hat Newell, Num. Chron. XIX (1919) S. 64/65, den des Königs **NIKOKLES** von **PAPHOS** (ca. 320—310 v. Chr.) auf einer Prägung dieser Stadt bekanntgemacht. Vergl. auch *B* auf Vs. tarsischer Tetradrachmen: Newell, Tarsos under Alexander, 1919, S. 39, Nr. 55 und 57, Taf. VIII 6 und 9.

Ein ähnlicher Fall? Müller hatte in seiner noch heute unentbehrlichen *Numismatique d'Alexandre le Grand* zweimal S. 93 und 297 auf die Buchstaben **ΜΥ** auf dem Löwenfell des Herakleskopfes des Alexandriner von **ARADOS** Nr. 1389 mit Datum **ΟΕ** „publié par Wiczay Mus. Hederv. (Wien 1814) tab. XII, 244“ hingewiesen, die er an beiden Stellen als „probablement les initiales du nom de graveur“ betrachtete. Es ist das Mionnet S. III S. 198 Nr. 195 nach

Wiczay Nr. 2820 verzeichnete Stück. Als Standort dreier solcher Exemplare gab Müller S. 293 London, Berlin, Rollin an. (Die folgenden Angaben verdanke ich zumeist der Freundlichkeit Dr. W. Schwabacher's, dem ich dafür sehr zu Dank verpflichtet bin.)

Im Texte des Kataloges Wiczay (S. 111 Nr. 2820), Verfasser P. Caronni, ist nichts von «**MY**» erwähnt, aber die Zeichnung auf Tafel XII, von der ich durch Güte Dr. Schwabacher's eine Pause wiedergeben kann (Fig. 6), zeigt diese Buchstaben ganz klar und



Fig. 6

überzeugend. Ausser Wiczay's Zeichner (C. Szecheny) hatte Sestini sie bemerkt, dessen Beschreibungen von Aradosmünzen in seiner „Descrizione delle medaglie antiche del Museo Hedervariano II“ (Europa) Firenze 1830 p. 127 Nrn. 78—80 so lauten (Datum von Nr. 78 ist missverstanden!):

78 Caput Herculis imberb. pelle leonis tectum, *pone supra spolia leonis legitur MY.*

Rv. **ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ** Idem typus ad s. ante palma dactylifera, intra sellam monogram **Α** infra annus **ΘΕ** (209) AR Cat. Mus. Hed. Nr. 2820 tab. XII Nr. 244, sed ibi minus recte **ΟΕ** (An. 270).

79 Alius similis, sed infra **ΞΑ**.

80 Alius *sine MY in adversa*

und nach ihm (ohne aber Sestini's Descrizione 1830 zu zitieren) nur wieder L. Müller. Rouvier und G. F. Hill, die in ihren ausführlichen Untersuchungen über die Alexandriner von ARADOS auch diese **ΟΕ** (=Jahr 184/83 v. Chr.) datierten Tetradrachmen verzeichnen (Rouvier, Journal International III (1900) S. 145 und Hill, Nomisma IV (1909) S. 3, haben sie merkwürdigerweise ignoriert und ebensowenig geschah ihrer in der reichen Literatur über Künstlersignaturen Erwähnung. Leider lässt sich unter gegenwärtigen Verhältnissen Nachforschung über den Verbleib der Wiczaymünze oder Suche nach

identischen Stücken unter der ungeheuren Menge von Alexandermünzen nicht durchführen. Nun macht der Herakleskopf der Szecheny'schen Zeichnung nicht gerade den Eindruck, von der typischen Gestaltung in Müller's Klasse V abzuweichen und eine besondere künstlerische Leistung darzustellen, auf die doch wohl etwa Rouvier und Hill aufmerksam geworden wären.

So möchte ich eher annehmen, dass wie NIKOKLES hier ein unbekannter Dynast seine Aufschrift angebracht haben könnte. Es wäre zu gewagt, die Münze von ARADOS vom Jahre 184/3 mit einem sonst unbekannten König **ΜΥ[ΞΙΛΙ?]** in Beziehung zu bringen, von dem Imhoof, Revue Suisse 1908 S. 268 Nr. 1 Taf. X 7, ein Bronzemünzchen *thrakischer* oder *makedonischer* Herkunft veröffentlicht hat, da es auch wohl einer früheren Zeit angehört.

8) Als solche gelten: *mit abgekürztem Namen*

- a) das kleine **Δ** hinter dem Ohr auf Münzen PTOLEMAIOS I — vergl. zuletzt Regling, Zeitschr. f. Num. 38 (1928) S. 114 und bei Gercke und Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft (1930) 2, 2 S. 23; Newell, Royal Greek Portrait Coins, 1937, S. 26.
- b) **Φ/Α** auf Tetradrachmen von ERETRIA — E. Babelon, Mélanges I S. 67; L. Forrer, Biographical Dictionary of Medallists IV (1909) S. 480; Regling Einleit. in d. Altertumsw. S. 23.

*mit ausgeschriebenem Namen*

- c) **ΙΩΙΛΟΣ** auf Tetradrachmen des PERSEUS — A. Mamroth, Zeitschrift f. Num. 38 S. 54; Regling Einleit. S. 23; H. Gaebler, Makedonia und Paionia, 1935, S. 195; Newell a. a. O. S. 31.
- d) **MHNOΔ** in kleiner Schrift unter einem sehr schönen Alexanderkopf von LYSIMACHOS-Tetradrachmen, Revue Suisse XIII (1908) S. 258 Nr. 4 Taf. V 15, von Imhoof wohl mit Recht als Signatur vermutet, was indes weiterhin unbeachtet geblieben scheint.

Und als einen weiteren Kandidaten für diese Liste möchte ich nach Analogie von b) — vielleicht handelt es sich um den gleichen Künstler wie in ERETRIA? — **Α** auf dem Schleier des Göttinnenkopfes (Hera?) eines unedierten Tetradrachmons von CHALKIS, Aukt. Kat. Münzhandlung Basel 10 (1938) Nr. 250, aus der Zeit ca. 197—146 v. Chr. in Erwägung bringen. Man denkt auch bei dem Alpha auf syrakusischen und selinuntischen Tetradrachmen des 5. Jahrhunderts an Künstlersignatur, worüber zuletzt E. Boehringer in „Die Münzen von Syrakus“ (Berlin 1929) S. 65 und W. Schwabacher in „Die Tetradrachmenprägung von Selinunt“ (München 1925) S. 47 und 53 gehandelt haben.

<sup>9)</sup> Veranschaulicht durch die Abbildungen (in etwa doppelter Vergrösserung) Taf. **A—E** nach Originalen, die sämtlich der eingangs erwähnten Privatsammlung angehören. Dem Besitzer sei für die freundlichst gewährte Publikationserlaubnis und Ueberlassung seiner Photos mein aufrichtiger Dank ausgesprochen. — Des weiteren bin ich für gütige Unterstützung mit Auskünften, Literatur und Gipsabgüssen Herrn Dr. Herbert Cahn in Basel sehr zu Dank verbunden.

<sup>10)</sup> Zusammengestellt bei Th. Schreiber, Studien über das Bildnis Alexanders des Grossen, 1903, Münztafel XIII und Regling-Sallet, Die antiken Münzen 1929<sup>3</sup>, S. 48.

<sup>11)</sup> Die beiden Daten nach Newell, Royal Greek Portrait Coins, 1937, S. 24 und S. 19.

<sup>12)</sup> Reproduziert Fig. 7.

---

